

Angelika Biber · Anke Gruss · Ruth Alice Kosnick · Renate Linnemeier
Birgit Lorenz · Andrea Rathert-Schützdeller · Kirsten Schoppmann



Mit vielen Tipps & Tricks für Einsteiger & Fortgeschrittene

Frauen Power in der Kunst

7 Künstlerinnen stellen ihre Arbeitsweisen
in Acryl und Mixed Media vor



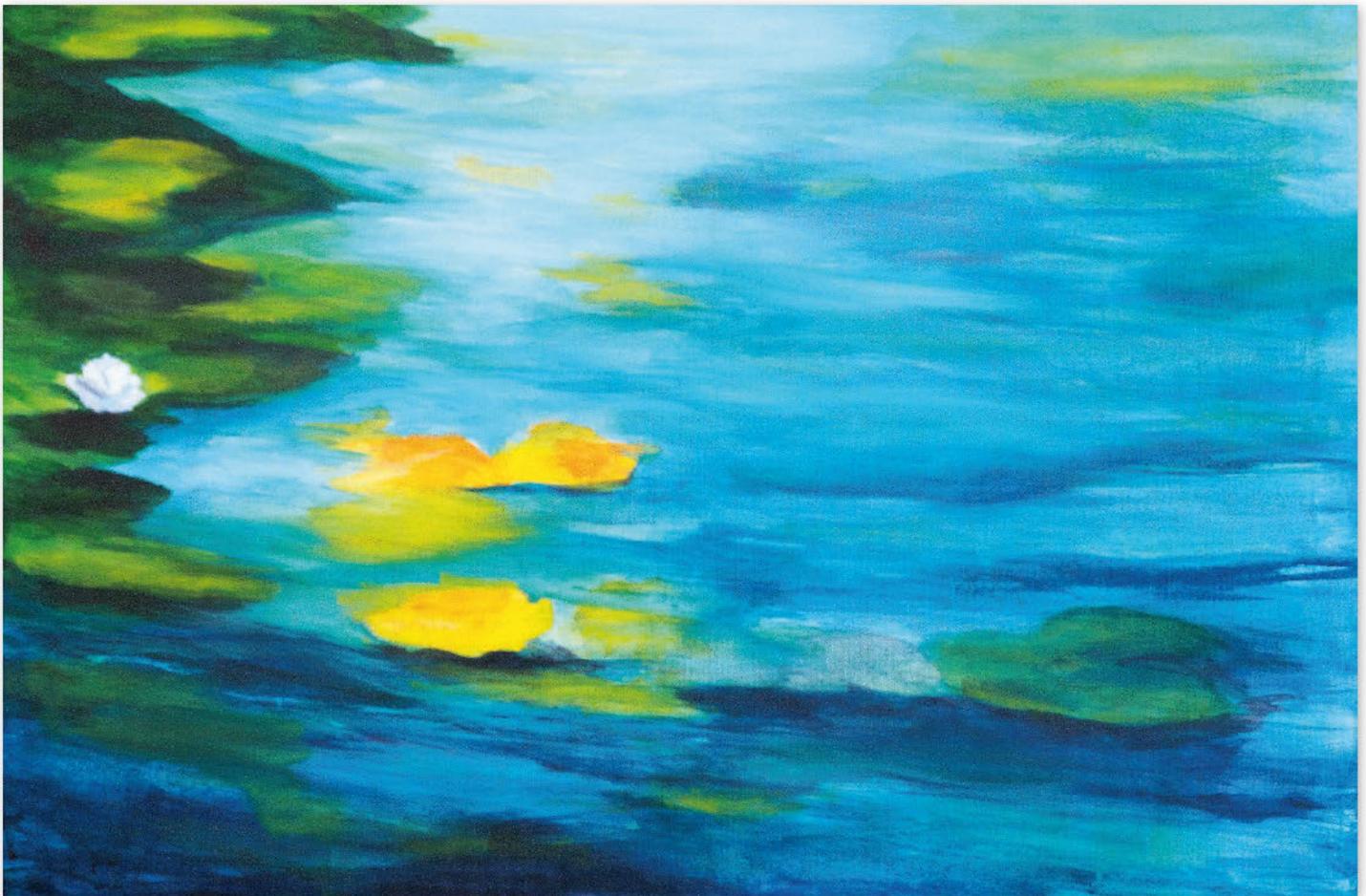




Angelika Biber · Anke Gruss · Ruth Alice Kosnick · Renate Linnemeier
Birgit Lorenz · Andrea Rathert-Schützdeller · Kirsten Schoppmann

FrauenPower in der Kunst

7 Künstlerinnen stellen ihre Arbeitsweisen
in Acryl und Mixed Media vor



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7	RENATE LINNEMEIER	
Frauen in der Kunst	8	Experimentieren mit Fläche, Linie und Collage	52
Künstlerinnen über die Schulter geschaut	13	Bienenkönigin	54
ANGELIKA BIBER		Dame mit Blumen	58
Intuition, Kommunikation & die Suche nach Balance ...	14	Natur genießen	62
Rostcollage abstrakt	16	BIRGIT LORENZ	
Bäume mit Rostcollage	20	Spielerische Kombination von Malerei und Zeichnung ..	66
Stimmungsvoller Horizont	24	Im Quadrat	68
ANKE GRUSS		Traumreise	72
Motivation auf weiblicher Ebene	28	Der Duft von Lavendel	76
Seerosenteich	30	ANDREA RATHERT-SCHÜTZDELLER	
Sonnenblumenfeld	34	Freie Malerei – Intuition, Experiment und Planung	80
Stadtbild	38	Lichtblick	82
RUTH ALICE KOSNICK		Es gibt immer einen Weg	86
Durch Komposition und Bildaufbau zu		Licht und Schatten	90
emotionalem Ausdruck	42	KIRSTEN SCHOPPMANN	
Fingerhut	44	Crossover – Der Magie der Natur auf der Spur	94
Intuition	48	Das Pangolin (Gürteltier)	96
		Im Wandel	100
		Jossele – ein Andachtsbild	104



Vorwort

Frauen sind seit jeher als Motiv und Thema in der bildenden Kunst vertreten. Von prähistorischen, sehr stilisierten Frauendarstellungen über antike Artemis-Figuren und mittelalterliche Marienbildnisse bis hin zu Genrebildern adeliger und bürgerlicher Frauen in den folgenden Jahrhunderten sind sie häufig Gegenstand künstlerischer Werke, die auch ihre Rolle in der jeweiligen Zeit widerspiegeln. Als Kunstschaffende aber mussten Frauen Jahrhunderte lang ein Schattendasein fristen.

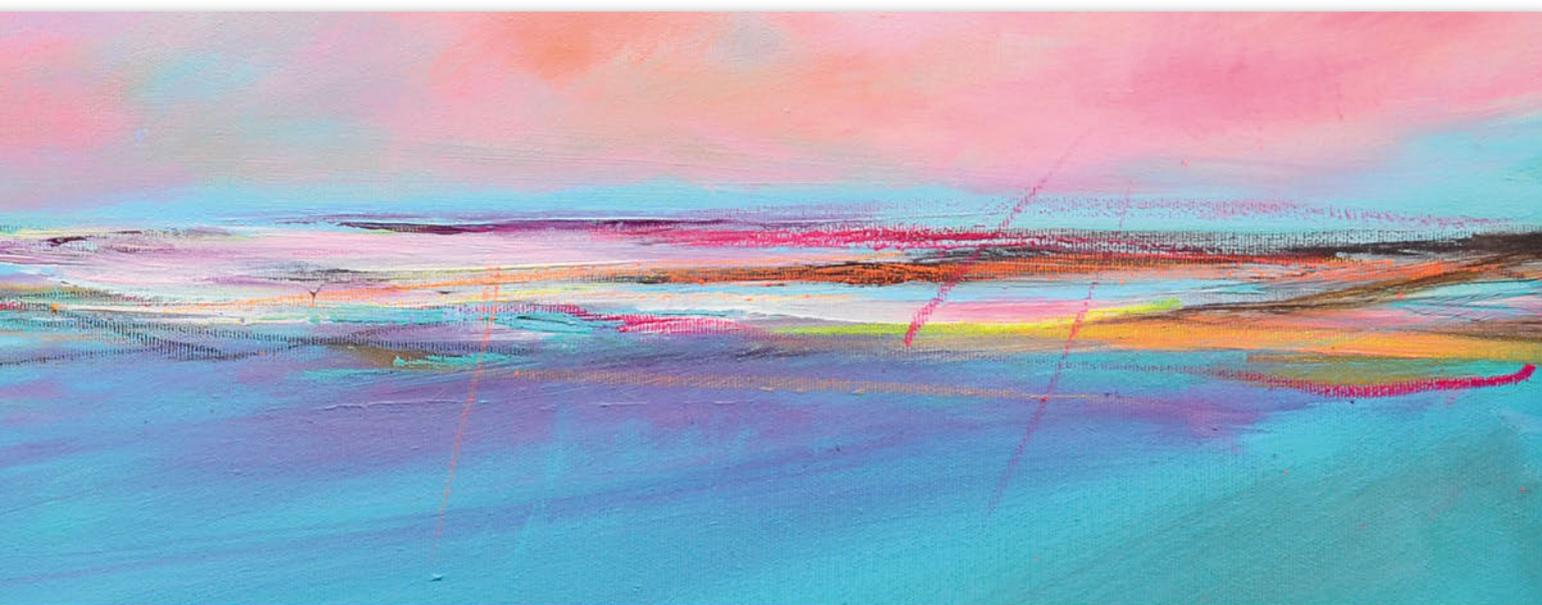
Noch immer wird auch die Welt der Kunst in erster Linie von Männern dominiert, aber Frauen beginnen mehr und mehr, selbstbewusst zu Pinsel und Farbe zu greifen und mit ihrem eigenen Stil ein Zeichen zu setzen.

Dieses Buch geht der Frage nach, was die Kunst von Frauen ausmacht. Was motiviert sie? Warum malen sie? Wie malen sie? Welchen Einfluss hat die Identität als Frau auf den eigenen Stil? Sieben Künstlerinnen versuchen, diese und andere Fragen zu beantworten.

Angelika Biber malt experimentell und mit lebensfroher Farbgebung. Ihr Augenmerk liegt auf dem leichten, lockeren Ausdruck im Bild. **Anke Gruss** hat es die atmosphärische Darstellung von Licht und Atmosphäre angetan, für die sie Lasur um Lasur auf die Leinwand legt. **Ruth Alice**

Kosnick verbindet in ihren Bildern die scheinbaren Gegensätze von Harmonie und Spannung. Mit Fläche und Linie experimentiert **Renate Linnemeier** und setzt sich mal eher grafisch, mal malerisch mit Frauendarstellungen auseinander. **Birgit Lorenz** sprüht auch im wörtlichen Sinne vor Energie und Farbe, denn bei ihrer an die Street Art angelehnten Technik kommt häufig die Spraydose zum Einsatz. Und auch **Andrea Rathert-Schützdeller** verbindet Gegensätze: Ihre freie Malerei lebt sowohl von Planung als auch Intuition – und dem Gespür dafür, wann was zum Tragen kommen sollte. Last but not least **Kirsten Schoppmann**: Mit ihrem einfühlsamen Blick bringt sie hauptsächlich Tiere auf die Leinwand und bedient sich dabei der besonderen Technik der Oxidmalerei. In ihrer Kunst verfolgen alle Künstlerinnen einen anderen Ansatz, haben unterschiedliche Motivationen. Eines ist ihnen aber gemeinsam: das Material **Acrylfarbe**, das durch die verschiedensten **Mixed Media**-Materialien und Techniken ergänzt wird.

Mit diesem Buch möchten die Künstlerinnen andere Frauen ermutigen, den Weg in die Malerei und zu ihrem eigenen Stil zu finden, und vor allem deutlich machen: Die Kunst von Frauen ist wunderbar!



Frauen in der Kunst

Über viele Jahrhunderte hinweg gab es in der Welt der Kunst kaum Frauen. Nicht nur die Stellung der Frau widersprach jeglicher künstlerischen Tätigkeit, sondern auch die Auftraggeber. Im Mittelalter und der Frühen Neuzeit vergaben in der Regel die von Männern dominierte Kirche oder der Adel Aufträge an Maler, die eine große Werkstatt mit vielen Gesellen betrieben. Hier gab es mitunter auch Frauen, die malten. Sie erlernten die Malerei meist in der Werkstatt ihres Vaters und stammten aus wohlhabenden Verhältnissen.

Die meisten jener Künstlerinnen blieben jedoch ihr Leben lang unsichtbar – so wie zum Beispiel **Judith Leyster**. Viele Werke der niederländischen Malerin, die im 17. Jahrhundert in Haarlem lebte, wurden dem berühmten Porträtmaler Frans Hals zugeschrieben, in dessen Werkstatt sie tätig war. Erst 1893 entdeckte man auf einem seiner Bilder die Signatur Leysters.



Judith Leyster, „Selbstporträt“ (ca. 1630, National Gallery of Art, Washington D.C.)



Sofonisba Anguissola, „Self-portrait at the Easel Painting a Devotional Panel“ (1556, Schlossmuseum Łańcut, Polen)

Ähnlich erging es auch den heute kaum noch bekannten Malerinnen der Renaissance, wie **Sofonisba Anguissola** oder **Catharina van Hemessen**. Sie schufen überwiegend Porträts in Öl, seltener auch Historienbilder und Stillleben. Ganz vorsichtig brachten sie eine weibliche Sicht der Dinge mit ein, etwa in Selbstporträts oder später in den sogenannten Genrebildern. Die Malerinnen waren dabei wie ihre männlichen Kollegen von der Gunst der Fürsten und Könige abhängig, die in Einzelfällen auch eine Frau als Hofmalerin oder Lehrerin verpflichteten. Erreichten die Malerinnen dadurch zu Lebzeiten eine gewisse Bekanntheit, gerieten sie in den nachfolgenden Epochen leider in Vergessenheit.

Doch es gab Ausnahmen, wie etwa die Naturforscherin **Maria Sibylla Merian**. Noch heute staunt man über ihre anmutig-zarten Pflanzenquarelle und die detaillierten

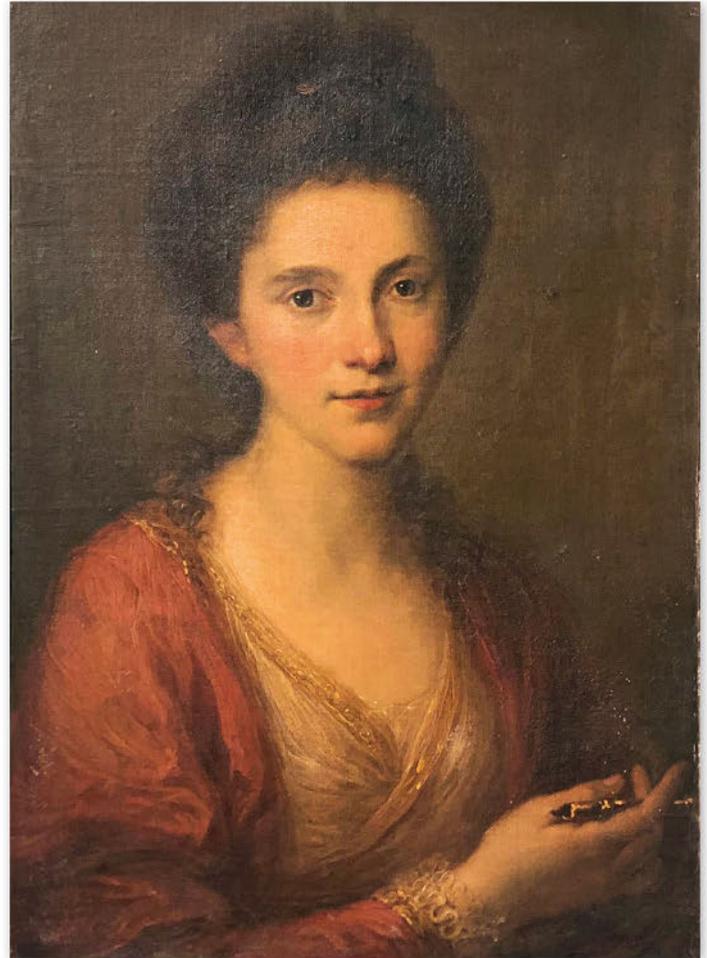


Maria Sibylla Merian, „Tulpen“
(1677, Neues Blumenbuch)

Insektenstudien, die sie mit großer Sorgfalt und Liebe zum Detail erfasste. Sie war schon zu Lebzeiten eine ungewöhnlich starke und selbstbestimmte Frau. Seit ihrer Kindheit studierte sie die Pflanzen- und Insektenwelt, ging auf Forschungsreise und gründete eine erfolgreiche Stick- und Malerschule in Nürnberg. Dort unterrichtete sie die Töchter wohl-

habender Bürger, die nach ihren Zeichnungen malten und stickten.

Eine ebenso herausragende Künstlerin war die 1741 geborene **Angelika Kauffmann**. Sie malte im Stile des Klassizismus und behauptete sich trotz aller Widrigkeiten gegen ihre männlichen Malerkollegen. Aufgrund zahlreicher Aufträge aus der höfischen Welt genoss sie in ganz Europa ein hohes Ansehen. Auch an die Königsdisziplin der Historienmalerei wagte sie sich heran, obwohl diese eigentlich den männlichen Malern vorbehalten war. Nicht zuletzt hatte Angelika Kauffmann aufgrund ihrer weib-



Angelika Kauffmann, „Selbstbildnis mit Zeichengriffel“
(1768, Privatsammlung, ausgestellt im Museum Kunstpalast Düsseldorf 2020)



Berthe Morisot, „Dame bei der Toilette“ (1875–1880,
Art Institute of Chicago)

lichen Heldinnen und deren Empfindsamkeit großen Erfolg und wurde in vielen Akademien als Ehrenmitglied aufgenommen.

Mit dem Beginn des Impressionismus kamen in der europäischen Kunst eine neue Geisteshaltung und ganz neue Malweisen auf. Hieran hatten auch die zeitgenössischen Künstlerinnen einen großen Anteil. Die Französin **Berthe Morisot** etwa schloss sich dem Künstlerkreis um Monet, Cézanne und Renoir an und pflegte eine langjährige Künstlerfreundschaft mit Edouard Manet. Dass ihre Ölgemälde so voller Leichtigkeit einen lebendigen Moment abzubilden vermochten, erstaunte die Zeitgenossen. Berthe Morisot lernte bei Manet und stand ihm gleichzeitig Modell – ebenso wie die Impressionistin **Eva Gonzales**. Auch die amerikanische Malerin **Mary Cassatt** gilt heute



Eva Gonzalès, „Erwachendes Mädchen“ (1877, Kunsthalle Bremen)

als wichtige Künstlerin des Impressionismus. Sie brachte bei der Themenwahl ihrer Bilder zunehmend auch weibliche Sujets mit ein und beschäftigte sich intensiv mit dem Thema „Mutter und Kind“. Die meisten Malerinnen studierten in der Regel zunächst akribisch die Alten Meister oder nahmen Unterricht bei berühmten Malern, bevor sie einen eigenen Stil entwickelten.

Dass Frauen in der Welt der Kunst geringere Chancen hatten, lag auch an der fehlenden Ausbildung für Künstlerinnen: Am Anfang des 20. Jahrhunderts gab es an den renommierten Akademien und Lehrinrichtungen fast keine Frauen. Ihnen wurde der Zugang zu Akademien verwehrt, sodass die oft abschätzig betitelten, sogenannten „Malweiber“ nur privaten Malunterricht nehmen konnten. Es bedurfte eines großen Maßes an Mut und Selbstvertrauen, in jenen Tagen den Weg als Künstlerin einzuschlagen.

Paula Modersohn-Becker war eine solch mutige Vorreiterin und

ist heute eine der bekanntesten Malerin der Worpsweder Malergruppe. Sie studierte an einer privaten Damenakademie in Berlin, an der auch die Malerin **Käthe Kollwitz** zu ihren Lehrerinnen zählte. Befasste sich Letztere in ihrem Schaffen stark mit dem erlebten Elend zweier Weltkriege in Ermahnung an Humanität und Menschlichkeit, entwickelte Paula Modersohn-Becker eine ganz andere Art der Kunst – immer auf der Suche nach dem Wesentlichen. Ein dichter Farbauftrag, große Flächen und starke Konturen zeichnen ihre Bilder aus, die eine beeindruckende Eigenständigkeit entwickelten. Ihre Motive, grob und subtil zugleich, entspringen einer weiblichen Perspektive: Frauen, Kinder, die Natur – das sind Paula Modersohn-Beckers Themen. Sie schuf in ihrer kurzen Lebenszeit ein immenses Werk an Gemälden und Zeichnungen, das wegweisend für kommende Künstlergenerationen werden sollte.

In der Reduktion auf das Wesentliche ging die Kunst von **Gabriele Münter** noch einen Schritt weiter. Die expressionistische Malerin verwendete leuchtende, flächige Farben in starken schwarzen Konturen. Sie war von 1903 bis 1915 mit Wassily Kandinsky liiert und arbeitete mit ihm in der Künstlergruppe „Der Blaue Reiter“ zusammen.



Mary Cassatt, „Bootsfahrt“ (1893-1894, National Gallery of Art, Washington)

Im Zweiten Weltkrieg rettete sie viele ihrer eigenen und Kandinskys Werke vor den Nationalsozialisten und übergab sie später dem Lenbachhaus in München.

Viele Werke Gabriele Münters befinden sich daher heute in Museen und halten die Erinnerung an die Künstlerin präsent. 1946 gab es schließlich die erste große Einzelausstellung einer Künstlerin im berühmten Museum of Modern Art in New York: Die Schau zeigte das Schaffen der 1887 geborenen Amerikanerin **Georgia O'Keeffe**. Die Malerin entwickelte in Öl auf Leinwand eine charakteristische Bildsprache, beruhend auf einer Vereinfachung der Form und einer zunehmenden Abstraktion. Insbesondere ihre Blumenmotive in Nahaufnahme, wie etwa die geöffneten Blumenkelche zweier Callas, erregten großes Aufsehen.

Eine junge Mexikanerin sollte wenig später eine ebenso eigenständige, doch gänzlich andersartige Kunst entwickeln. Die Malerin **Frida Kahlo** gilt heute als Surrealistin, sah sich selbst aber zeitlebens nicht dieser Maltradition verbunden. In eindringlichen Selbstbildnissen verarbeitete sie ihre tragische Lebensgeschichte: Nach einem schweren Verkehrsunfall in jungen Jahren litt sie ein Leben lang an den Folgen und begann im Krankenbett zu malen. Erst am Ende ihres Lebens deutete sich der Erfolg ihrer Kunst an, der sie später zu einer weltbekannten Künstlerin machen sollte.

Im 20. Jahrhundert verarbeiteten die Künstlerinnen in ihren Werken ganz unterschiedliche Themen: Die deutsche Künstlerin **Meret Oppenheim** etwa behandelte in ihrer Objektkunst gesellschaftskritische Themen. Die französische Künstlerin **Niki de Saint Phalle** hingegen formte mit ihren üppigen Frauenfiguren, den heute weltberühm-



Paula Modersohn-Becker, „Worpsweder Landschaft“ (1900, Museum Ludwig, Köln)

ten „Nanas“, ihren Ausdruck fröhlicher Weiblichkeit. Jede Künstlerin wandte sich dabei ganz unterschiedlichen Ausdrucksformen zu – von den Performances der Aktionskünstlerin **Marina Abramovic** bis hin zu den plakativen Textcollagen der Konzeptkünstlerin **Barbara Kruger**. All diese Künstlerinnen haben durch die Jahrhunderte hindurch eines gemeinsam: Sie hatten den Mut, für ihre Möglichkeiten zu kämpfen, für ihre künstlerische Freiheit einzustehen und sowohl Rückschläge als auch Nachteile in Kauf zu nehmen, um sich künstlerisch zu entfalten. Dadurch bereicherten sie die Welt der Kunst gewaltig – und tun es bis heute.

Literatur:

„50 Künstlerinnen, die man kennen sollte“ (Prestel, 2018)
 „Rebel Artists“ (C.H. Beck, 2019)
 „Die Malweiber“ (Elisabeth Sandmann, 2016)